

Talentierte Geistlicher würde 150 Jahre alt

Historischer Verein Steinach erinnert an Rosenpfarrer / Peter Schwörer forscht / In den Vereinigten Staaten seine Wurzeln verleugnet

Von Lars Reutter

Steinach. Der Historische Verein Steinach und damit auch sein Vorsitzender Peter Schwörer rüsten sich schon seit 2013 für den Ende März anstehenden 150. Geburtstag des Rosenpfarrers Georg Schöner. Doch wer war dieser Mann eigentlich genau?

Wer sich von Peter Schwörer über Georg Schöner erzählen lässt, muss fast zwangsläufig ein Fan von dem vielseitig begabten Rosenpfarrer werden, dessen Namen die Steinacher Schule trägt. Insgesamt wird aber nach dem Geschmack von Schwörer und seiner Bekannten zu wenig an Schöner erinnert. Daher sei der 150. Geburtstag ein willkommener Anlass an ihn zu erinnern. Dies übrigens nicht nur in Steinach, sondern auch an dessen Wirkungsstätten in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Geboren wurde Georg Schöner am 21. März 1864 im Steinacher Ortsteil von Lachen als Sohn eines Bauern. Angehende Theologen hatten es wegen des Kulturkampfes damals nicht leicht und waren oft gezwungen an ausländischen Gymnasien ihren Abschluss zu machen. So auch Schöner, der von 1883 bis 1889 Engelberg und Einsiedeln (Schweiz) die Schule der Benediktiner besuchte und damals schon Pflanzenstudien unternahm. Aus dieser Zeit stammt auch das erste kleine Foto des Schwörer von ihm hat.

Der Vorsitzende des Historischen Vereins hat sich erst-



Der Rosenpfarrer Georg Schöner (links) erklärt um 1936 einem Reporter der us-amerikanischen Wochenschau, wie man Rosen kreuzt.
Foto: Repro Schwörer

mals 1966 näher mit dem Rosenpfarrer beschäftigt »Damals wohnte ich in der Georg-Schöner-Straße.« Da ihm damals die eher »märchenhafte Darstellungen« seines Lebens

nicht ausreichten, durchforschte er die Archive. Dies aber nicht nur in der Region, sondern auch in den USA. Dort war er 1983 für drei Wochen auf den Spuren Georg Schö-

ners unterwegs.

In den USA hatte der Steinacher dank einer Tante aus Boltenbach in der Nähe im Bundesstaat Pennsylvania von 1890 bis 1892 Theologie stu-

diert, von 1892 bis 1899 sein Vikarzeit absolviert. In dieser Zeit brachte er auch einen Gedichtband »Deutsche Weisen aus Amerika« heraus. Nach seiner Vikarzeit wirkte er dann in Ohio und in zwei Städten in Oregon als Pfarrer. Von 1915 bis 1917 war der dann Kaplan in Portland (Oregon).

Sogar als Kirchenplaner und -bauer in den USA aktiv gewesen

In seiner Zeit in den USA verleugnete Schöner teilweise seine Wurzeln, da die Deutschen damals nicht gerade beliebt dort waren. So gab er bei Bewerbungen an, in den USA geboren zu sein, erzählt Schwörer. Er weiß auch zu berichten, dass nach den Plänen Schöners und unter dessen Mithilfe beim Bau in Rochester (Ohio) eine Kirche erbaut wurde. Schon allein diese Stadt zu finden, war für Schwörer gar nicht so einfach. »Es gibt 13 Rochester in den USA und ich war zuerst im falschen«, erzählt er. Der zweite Ort war aber ein Treffer. Allerdings steht dort die Kirche heute nicht mehr.

Mit der Rosenzucht begann Schöner 1911 und Schwörer 1985. »Ich wollte die Theorie auch praktisch verstehen«, erklärt der Vorsitzende des Historischen Vereins, der einer seiner Züchtungen den Namen »Rosenpfarrer Georg Schöner« gab.

Schwörer ist zwischenzeitlich jedes Jahr auf der Insel Mainau als Rosenberater, erfolgreicher war aber dennoch Georg Schöner. Das erste belegte Zeugnis ist eine Goldmedaille, die er 1915 in San Fran-

cisco überreicht bekam. Viel weitere sollten folgen.

Aber nicht nur Rosen hatten es dem Pfarrer angetan, sondern auch Obstsorten. Diese mussten möglichst groß sein. »In den USA muss alles riesige Dimensionen haben. Dem wollte er Rechnung tragen«, erklärt Schwörer.

Als 1915 ein explodierter Ölofen sein Pfarrhaus in Schutt und Asche versinken ließ, verbrannte leider aber seine 7000-bändige Bibliothek und sämtliche persönliche Aufzeichnungen Schöners.

Von 1917 bis 1939 widmete er sich aber in Santa Barbara wieder der Rosenzucht. Dort züchtete er unter anderem eine schwarze Rose für die er damals in Fachkreisen weltweit bekannt war. »Ein Geschäftsmann war er aber nicht«, sagt Schwörer. Der Pfarrer habe aber auch nur seine Cousine und keine elf Gärtner als Hilfe gehabt. 1937 wurde von Paramount Pictures ein Farbfilm über ihn gedreht, der 2012 wieder entdeckt wurde.

1939 folgte Schöner dem Ruf der Jesuiten Universität Santa Clara. Dort dozierte er bis 1941. Sein Todestag ist am 10. Februar 1941, seine Grabstätte in Santa Barbara (Kalifornien).

Der Verdienst des Pfarrers war es die Mendelschen Regeln auch an Rosen und Obstsorten zu beweisen. Sein Wissen konnte er in neun Sprachen vermitteln.

WEITERE INFORMATIONEN:

► Ein Flyer mit den Veranstaltungen zu Ehren von Georg Schöner liegt ab kommender Woche unter anderem im Heimat- und Kleinbrennermuseum aus.